

Universität Osnabrück

Armut denken – Armut lenken.

Drucke, Handschriften und Objekte erzählen aus der Frühen Neuzeit

Eine Ausstellung von Studierenden der Geschichtswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück und der Universitätsbibliothek Osnabrück

Tagebucheinträge Ulrich Bräkers

Bräker, Ulrich: Sämtliche Schriften des Armen Mannes im Tockenburg. Gesammelt und herausgegeben von Johann Heinrich Füssli, Zürich 1792, hier S. LX ff.

Transkript eines Eintrags Ulrich Bräkers aus dem März 1777

erstellt von: Lua Hara Rodrigues Petrole, Steven Weßeler

Im März 1777 trägt Ulrich Bräker Folgendes in sein Tagebuch ein:

Merz.

Gespräch mit seinem Büchelgen.

18. Warum hast du mich so lange vergessen? fragst du, mein Büchelgen. – Ach! das weißt der Himmel, wo ich herumgeflattert bin, mein Herzensfreund! du reines weisses Papier, dem ich sonst alle mein Anliegen anvertraut. Allerley eitele Zerstreungen haben mir meine müßigen Stunden geraubt. Aber nun will, nun muß ich dir wieder einmal mein Herz schildern, und dir eine angstvolle Woche klagen.

Büchelgen.

Komm nur, und vertrau' mir, was du willst; ich bin verschwiegen, und nehme alles an, ohne dir ein Wort einzureden, und ohne einem Menschen davon auch nur eine Sylbe zu sagen, wo du mich anders selber vor ihren Augen verhehlen willst.

Ich.

Ach! das weiß ich wohl, mein Lieber! – Und zuletzt, wenn's alle Welt wüßte, es muß doch seyn! Wenigstens magst es meinen Kindern offenbaren, damit sie eines Tages erfahren, in welch jammervollen Umständen sich ihr Vater befunden, und daß sie durch seinen Schaden klüger werden.

Büchelgen.

Nun, was ist's denn? Entschütte deine Brust; oder, wenn du's nicht kannst, so trag' es meinerwegen, oder geh' zum Arzt, und laß dir von dem ein Mittel verschreiben.

Ich.

Also auch du spottest meiner? Ach! Alles in der Welt verbindet sich wider mich. Ja! Könnt' ich einem Arzt, der nicht bloß der Leiber sondern auch der Geister Gebrechen zu heilen weiß – einem Zimmermann¹ oder Hirzel² – meine Noth klagen – vielleicht – doch nein! Auch die würden sich mit mir armen Tropfen nicht abgeben wollen. – Ach! die Luft ist dick, ich kann kaum Athem schöpfen. Diese Welt ist mir zu eng. Da schaff' ich mir dann eine neue in meinem

¹ Johann Georg Zimmermann war ein Schweizer Arzt, Gelehrter, Philosoph und Schriftsteller, der seit 1768 in Hannover wirkte.

² Hans Kaspar Hirzel war ein Schweizer Arzt und Politiker aus Zürich. Er war Gründer und langjähriger Vorsteher der Zürcher Hilfsgesellschaft sowie Gründer der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Kopf, und – Weh' mir! – wenn ich sie haschen will, sind es nur Träume. Armer Werther³! was hat dich ums Leben gebracht? Ach! ich wollte den Himmel zum Zeugen stellen, daß ich mehr Ursache hätte, als du. Keine Lotte – nein bey Leib keine Lotte, mein Büchelgen! -

Büchelgen.

Was du da für Zeug auf meine Stirne mahlst! Doch ich denke, du bist nur in der Einbildung krank. Da wird dir denn kein Arzt in der Welt helfen können, wenn du's selber nicht kannst.

Ich.

Ja, ja wenn ich's könnte.

Büchelgen.

Nun, um aller Welt willen, was ist's denn das dich quält?

Ich.

Noth, Armuth, Schulden sind's, von denen ich mich nun schon lange loszuwinden trachte – und immer tiefer hineingerathe. Die fürchterlichen Siebenzigerjahre – sieben Kindbethen – die immer anwachsenden unnützen Mäuler – ansteckende Krankheiten – o Weh' mir! Noch jtz kostet mich mein beschränkter Haushalt an die 300. Gulden. Da muß alle Tage beynahe ein Gulden verdient seyn. Wie schwer für einen, der weder stehlen noch betriegen will! Wie sollt' ich da noch viel ans Abbezahlen denken dürfen. Und doch hat sich seit etlichen Jahren die Last um ein Paar hundert vermindert. – Aber das hilft nichts. Vor ungefähr acht Tagen hat mein stärkster Gläubiger mich entsetzlich angefahren, und mir denn eben diese bange Woche veranlaßt. O ich möchte laufen über Berg und Thal – –

Büchelgen.

Pfuy! Der Mann, der sich ehemals bey ganz andern Gelegenheiten als einen Held gezeigt, den sollten jtz ein Paar ernsthafte Worte zur feigen Memme machen?

Ich.

Und sonderbar, wie das hergieng. Meintest du wohl, daß die Aufnahme in die Büchergesellschaft zu L***⁴ auch nicht wenig dazu beygetragen, meinen Credit zu schmählern.

³ *Die Leiden des jungen Werthers* lautet der Titel eines 1774 von Johann Wolfgang Goethe veröffentlichten Briefromans, in dem der junge Rechtspraktikant Werther bis zu seinem Suizid über seine unglückliche Liebesbeziehung zu der mit einem anderen Mann verlobten Lotte berichtet.

⁴ Lichtensteig, 1776 wird Ulrich Bräker nach dem Gewinn eines Aufsatzwettbewerbs in die Toggenburgische Moralische Gesellschaft zu Lichtensteig aufgenommen. Der Eintritt in die Moralische Gesellschaft eröffnet ihm

Denn jene Herren sind allen Wissenschaften, die nicht geschwind ihre Procente eintragen, spinnenfeind; und die Weiber vielleicht noch mehr. Schon vorm Jahr drohte eine solche Frau Baase⁵, mir den quästionirlichen Mann über die Haube zu richten⁶. Und freylich hat mir mein Schreib- und Lesehang manche Stunde geraubt! Aber der Himmel weißt's, daß ich doch die mehrern derselben dem Schlaf entrissen, oder solche dazu angewandt, welche andre verhockt oder sonst vertändelt haben. Und wenn ich denn nur im Handel so scharf und genau seyn könnte, wie meine unerbittliche Treiber! Ach! Aber eben das ist mir unmöglich. Um so vieles werde ich durch meine Leichtigkeit und Leichtgläubigkeit betrogen! Und kurz, Alles, was Politick meines Handwerks heißt, ist und bleibt mir wohl auf ewig fremde.

Büchelgen.

Nun, hast den Sack bald ausgelärt? So wird's schon besser werden. Etwas mag freylich an der Sache seyn; und zwar, wie du selber sagst, zum Theil durch deine eigene Schuld. Aber im Ganzen, sind nicht deine Umstände immer die alten; immer dieselben, wie zu der Zeit, da du noch so tausend lustige Streiche spieltest; deinen Muth, deine Geistesstärke, dein felsenfestes Vertrauen auf die Vorsehung mit so tiefen Zügen mir auf den Rücken grubst. Ach! es ist nur Stolz und Verzärtelung, kein ernsthaftes Wort von einem Gläubiger vertragen zu können, und zu wännen, es müsse so alles seine gerade Strasse gehn in dieser krummen Welt --

Ich.

Alle derley schöne Sachen kann ich mir selber vorschwatzen, mein Büchelgen; und alle Tage hört man derley von jedem Prediger. Aber wenn's denn zum Treffen kömmt – wenn einer so dasitzt, wie der Vogel auf dem Zweig; wenn ein strenger Mann das Recht hat uns von Haus und Hof zu jagen, wie man die Jmmen⁷ ausjägt - wenn er seine Augbraunen runzelt, und sein Mund wie ein Wetter tobt! O es ist eine harte Nüsse, wenn einer einzig vom Wohlwollen seiner Mitmenschen leben muß. Doch – warum hab' ich mich in dieß Labyrinth gewagt? Warum --

den Zugang zu deren Bibliothek und erweitert seinen Freundeskreis, zudem kann er dadurch verstärkt seinen literarischen Ambitionen nachgehen, er trägt ihm aber auch Kritik und Missgunst ein.

⁵ Bei Frau Baase könnte es sich um eine Verwandte Bräkers handeln, möglicherweise gar um seine Ehefrau Salome Bräker, geborene Ambühl, die von Bräker zuweilen mit der Bezeichnung Baase anonymisiert wurde, wobei Bräker häufig Pseudonyme verwendete, wenn er Bezug auf Angelegenheiten aus der Familie oder der Nachbarschaft nahm. Ganz allgemein konnte mit dem Wort Baase aber auch eine alberne Person und Plaudertasche bezeichnet werden.

⁶ mir den eindringlich fragenden, wissbegierigen Mann auf den Leib zu rücken; möglicherweise ist ein Schuldeneintreiber gemeint

⁷ Bienen

Büchelgen.

Ey so klag' denn fort bis genug – und bessere was du bessern kannst; und das übrige befehl' dem gütigen Himmel!

Ich.

Nun, es sey! So will ich es wieder einmal von der Brust wegschleudern; mein Schicksal geruhig erwarten, und wenigstens meine Ehre behaupten, so lang' ich kann. Von dem Rücken weg, ihr Hände! Fleiß, Geduld, Zufriedenheit verlaßt mich nicht.